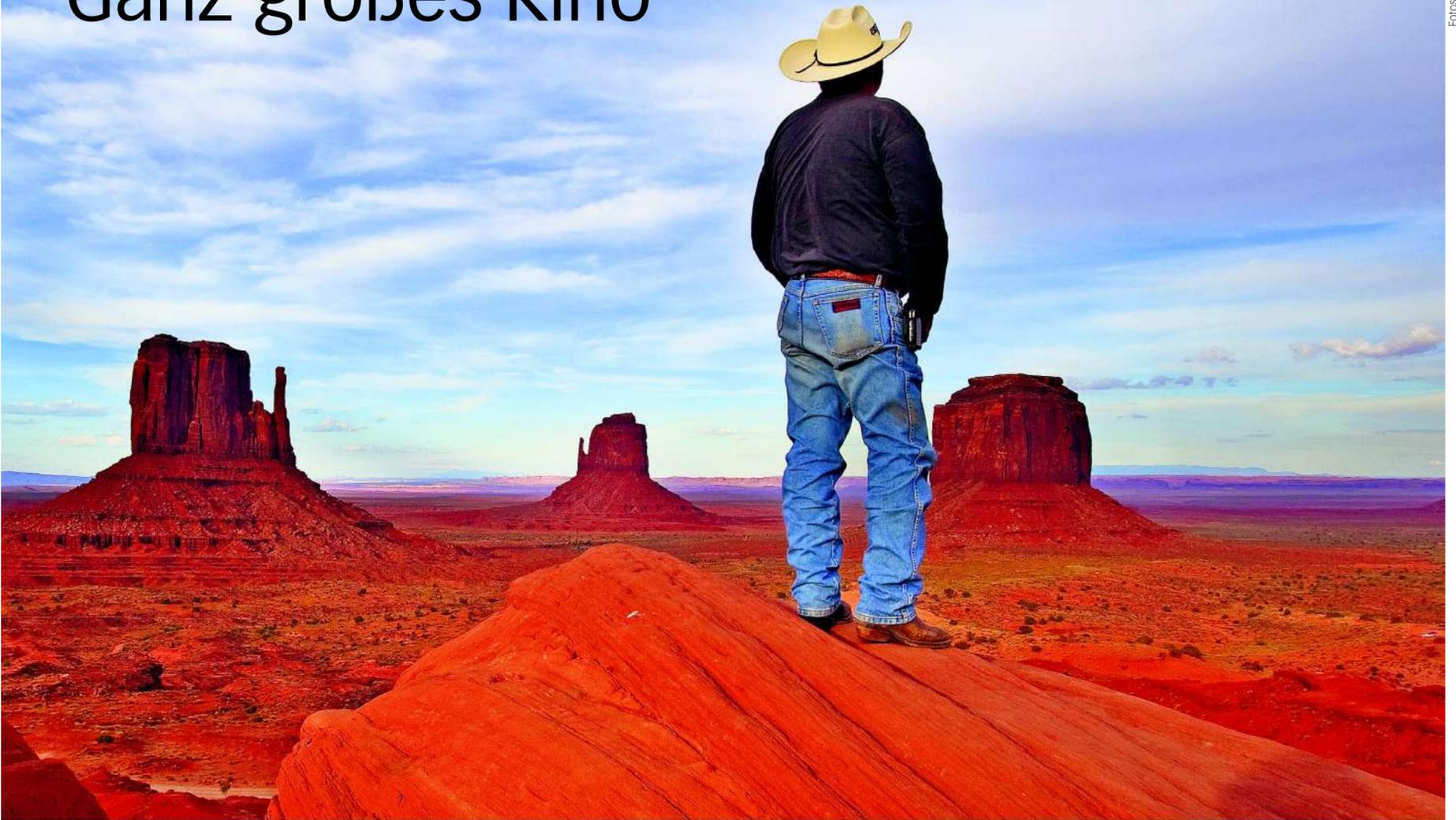


Ganz großes Kino



Im amerikanischen Bundesstaat Utah steht der Mensch staunend vor der Natur. Und die Felsen erzählen Geschichten von der Entstehung der Erde

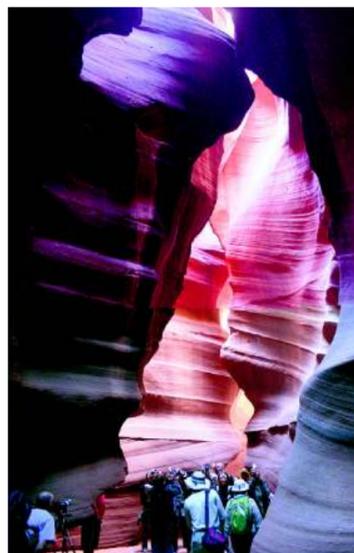
Von Nicole Nelßen

Plötzlich steht er vor einem. Groß, viel größer, als man dachte – und das, obwohl von weitem zunächst nichts zu sehen war. Der Delicate Arch. 14 Meter hoch, wie ein Tor in eine andere Welt. Dabei ist er nur einer von etwa 2.000 natürlichen Bögen, die hier auf engstem Raum in Millionen Jahren aus dem Sandstein gewaschen wurden. Was für ein roter Steingarten! Balanced Rock heißt beispielsweise eine Felsnadel, die einen steinernen Kopf balanciert, als würde dieser sich übermütig zur Seite neigen. Andere sehen aus wie drei Klatschtanten oder eine Elefantenherde.

Eine Dreiviertelstunde ist der Besucher vom Parkplatz an der Wolfes Ranch über ein Felsplateau gewandert, zuletzt an einer Felswand entlang, hinter der dann unerwartet dieser Delicate Arch auftaucht. Es herrscht eine Atmosphäre, die eine gewisse Ehrfurcht auslöst: überall strahlende Menschen, kurz vor der Verbrüderung. Jeder möchte einmal unter dem Bogen aller Bögen stehen. Dieser Bogen ist ein Kennzeichen Utahs, ist tausendfach auf Postkarten verewigt worden, wird für jedes Souvenir genutzt. Er thront regelrecht über einem gewaltigen Sandsteinbecken, an dessen Rändern sich die Besucher wie in einem Amphitheater niederlassen. Die Vorstellung dauert von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, und bei Vollmond gerne auch die ganze Nacht.

In Utah liegen fünf Nationalparks – das ist nach Alaska die zweit-

höchste Anzahl in den Vereinigten Staaten. Arches, Bryce Canyon, Canyonlands, Capitol Reef und Zion Nationalpark reihen sich im Süden aneinander, jeweils ein paar Stunden Fahrt voneinander entfernt. Alle fünf liegen im Colorado Plateau, einer gewaltigen, durch die Kontinentalverschiebung vor mehr als zehn Millionen Jahren angehobenen Ebene. Von Flüssen, Wind und Wetter zerfurcht, entstand ein endloses Labyrinth aus Canyons und Tafelbergen, flächenmäßig fast so groß wie die Bundesrepublik. Auch die Hoodoos im Bryce Canyon oder die Rainbow Bridge am Lake Powell gehören dazu.



Beliebtes Fotomotiv: der Antelope Canyon am Südufer des Lake Powell



Wilder Westen inklusive: Monument Valley (ganz oben); Delicate Arche im Arches National Park (oben); Lake Powell (rechts)



als Rohstofflager ausgebeutet. „Inzwischen hat sich die Einstellung gegenüber Utah gründlich geändert“, meint Tourismusexpertin Patty Denni. „Es ist ein Open-Air-Museum der Erdgeschichte.“

Werbung haben die fünf Parks von Utah längst nicht mehr nötig. Die mit Abstand meisten Besucher zieht der Zion Nationalpark wegen seiner Nähe zu Las Vegas an – zwei Millionen pro Jahr.

Es gibt auch ganz andere Besonderheiten: Etwa 50 Kilometer weiter, mitten im Angel Canyons, liegt das größte Tierasyl der USA. Bei den „Best Friends“ leben mehr als 1.700 verlassene oder ausgesetzte Hunde und Katzen, Pferde und Esel, Ziegen und Kaninchen. Manche dauerhaft, andere bis sie eine neue Familie aufnimmt.

wo sich der Fluss wie ein dunkelgrünes S in den Fels gegraben hat. Miller lebt seit 25 Jahren in Utah: „Campen ist hier überall möglich, es gibt ausgewiesene Stellen – zwar ohne Strom und Wasser, aber in atemberaubender Natur“, weiß die begeisterte Camperin.

In der Ferne zieht eine Karawane weißer Wohnmobile vorbei – Urlauber auf dem Weg ins Monument Valley, in die Welt der Indianer. In der Four-Corner-Region, in der vier Bundesstaaten zusammen treffen, leben 200.000 Navajos – die größte Indianernation Amerikas. Sprudelnde Einnahmequelle sind seit Jahren Hollywood und der Tourismus, denn mitten in ihrem Gebiet, im Navajo Tribal Park, liegt das Tal.

Der Schafhändler Harry Goulding wollte einst die Wirtschaftskrise in den dreißiger Jahren überbrücken und zeigte einem Regisseur Fotos vom Monument Valley. Dieser John Ford war so hingerissen, dass zehn Tage später die Dreharbeiten für „Stagecoach“ mit John Wayne begannen. Es folgten Dutzende Filme, zu den größten Produktionen zählte 1970 Sergio Leones „Spiel mir das Lied vom Tod“. Und dort, wo Ford seine Kameras aufstellte, erinnert heute ein Museum mit zahlreichen Fotos und Sammlerstücken an die Filmproduktionen, aus Goulding's Trading Post wurden Hotelzimmer. Doch generell habe sich „Monument Valley seit den dreißiger Jahren nicht verändert“, sagt Charlie de Lorme vom lokalen Tourismusverband.

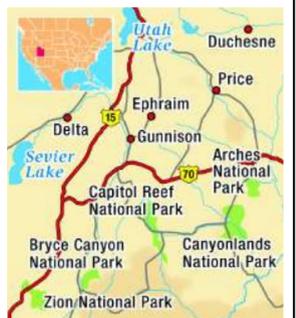
Im Geländewagen holpern Besucher über eine Schotterpiste an den bis zu 300 Meter hohen, roten Sandsteinschlotten vorbei, die wie Handschuhe aus der kargen Ebene ragen. Durch den knatternden Lautsprecher erzählt Bob, der

Fahrer, vom Leben der Navajo und von den Felsen, denen sie Namen verpasst haben. Snoopy, Sitzende Henne, Bär, Totempfahl. Bob redet und redet, doch einiges geht im Fahrtwind unter. No Problem: Irgendwie kennt man das meiste, was diese Gegend betrifft, aus dem Kino. Oder aus der Zigarettenwerbung.

Indianer verkaufen auf Flohmarktischen Silberschmuck und Traumfänger. Ein Cowboy lenkt erhobenen Hauptes seinen Brauen auf einen Felsvorsprung. Die Kameras klicken. Alle Klischees erfüllt, könnte man spöttisch denken. Doch bei der gigantischen Wirklichkeit stockt einem der Atem. Ganz plötzlich.

Anreise

Zum Beispiel von Frankfurt mit American Airlines via Chicago nach Salt Lake City
www.americanairlines.de



Beste Reisezeit

Frühjahr bis Herbst. Im Sommer ist Hochsaison, außerdem kann es recht heiß werden

Nationalparks

Beim Besuch mehrerer Nationalparks lohnt sich der Jahrespass für rund 80 Dollar, der für ein Auto mit Insassen gilt. Dieser gilt nicht in den Naturparks in Indianergebieten

Weitere Infos

Utah Office of Tourism, c/o Get it across Marketing, Neumarkt 33, 50667 Köln
www.goutah.de, www.utah.travel